

I. 92.

Benedikt Kopp

Teningen-Heimbach

Er wurde sechs Mal verwundet – und kam durch

*Er ist 1920 in **Hecklingen bei Kenzingen** geboren, ab 1942 im Einsatz an der Ostfront (35.I.D., Rgt. 109) als Soldat im Vermittlungs- und Entstörungsdienst. Mehrfach verwundet, zuletzt durch Granatsplitter am linken Oberschenkel am 4.3.45 bei **Preussisch Stargart**. Von **Danzig** mit Frachtschiff über Rügen nach **Swinemünde**, russische Tiefflieger schießen, Tote und Verletzte. Mit Zug geht es weiter bis nach **Tuttlingen**. Dort Lazarett, mit Urlaubsschein dann per Anhalter nach Freiburg und Köndringen. Von dort zu Fuß nach **Heimbach**, wo seine spätere Frau wohnt. Sie ist nicht da: ihm entgegen nach Tuttlingen gefahren. Franzosen schießen aus **Ringsheim** auf **Heimbach**, da im dortigen Schloss der Gefechtsstand der Einheit „Lenz“ ist. Bevölkerung im Keller des Pfarrhauses. Er, mit geschwollenem Bein, wird von einem Rot-Kreuz-Wagen mitgenommen, landet im Feldlazarett in **Freiburg** in der heutigen Vauban-Kaserne. Am darauf folgenden Morgen die Meldung: **Freiburg** von den Franzosen besetzt. Nach drei Monaten Lazarett kommt er in das französische Kriegsgefangenenlager am Flugplatz. Gefangene werden gut behandelt. Am 23.Juli wird angetreten. Wer für den Wiederaufbau dringend gebraucht wird, wird vier Tage später entlassen. Er als Fernmeldearbeiter gehört dazu. Am 15. August 1945 fängt er beim Telegrafenausbauamt **Freiburg/Bautrupp Lahr** an. Am 20. Oktober 45 heiratet er Elsa Hügler aus **Heimbach**: „Der schönste Tag in meinem Leben.“*

Besitzzeugnis

Dem

Obergefreiten Benedikt K o, p p
[Name, Dienstgrad]

Stabskompanie Gren. Rgt. 109
[Truppenteil, Dienststelle]

ist auf Grund

seiner am 13.8., 14.8., 25.12.43 erlittenen
...3...maligen Verwundung — Beschädigung

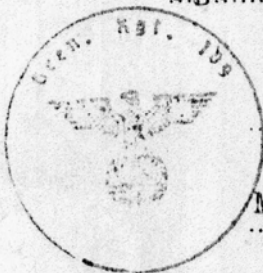
das

Verwundetenabzeichen

in S i l b e r

verliehen worden.

Rgt.Gef.Std., den 10.2. 19 44



Haidvoogl

[Unterschrift]

Major und Rgts.-Führer

[Dienstgrad und Dienststelle]

Dem _____ Ob

ist auf Grund f

für

Ver



6182.W. 3. 2., III. 43. 170. K/01

Für seine diversen Verwundungen erhielt Benedikt Kopp das silberne und später das goldene Verwundetenabzeichen. Seine sechste Verwundung brachte ihn von der Ostfront schließlich nach Tuttlingen und dann in die Heimat, wo seine Freundin ihn suchte.

Reproduktion: BZ

Ich war ab Anfang 1942 im Einsatz an der Ostfront, Mittelabschnitt, bei der 35. Infanterie- Division, Regiment 109. Als Soldat im Vermittlungs- und Entstörungsdienst wurde ich mehrmals verwundet, zuletzt durch einen Granatsplitter am linken Oberschenkel. Das war am 4. März 1945 bei Preussisch Stargart. Daraufhin wurde ich in das Feldlazarett Danzig-Neufahrwasser verlegt.

Einige der Verwundeten, so auch ich, hatten das Glück, von einem Frachtschiff, das Geschütze anlieferte, mitgenommen zu werden. Es war eine unsichere Fahrt über die Ostsee. Der größte Teil der Passagiere bestand aus Frauen und Kindern. Wir wurden verfolgt und beschossen von russischen Tieffliegern, dabei gab es auch Tote und Verletzte. Bei der Insel Rügen lagen wir drei Tage wegen der Räumung von Minen bevor es weiterging nach Swinemünde. Dort wurden wir ausgeschifft und mit einem Güterzug ging es bis nach Burgdorf.

Es war der Ostersonntag 1945. Das Begleitpersonal, Ärzte und Offiziere, wusste nicht, wohin mit uns. Ich hatte erfahren, dass wir eventuell in ein Waldlager verlegt werden sollten. Zusammen mit einem Feldweibel setzte ich mich daraufhin ab zum Bahnhof Burgdorf, und wir fuhren mit dem Zug bis nach Hof. Unterwegs passierten wir auch das brennende Dresden. In Hof haben wir uns dann aus den Augen verloren.

Ich fuhr weiter bis nach Tuttlingen, da ich dort ein Lazarett vermutete und meine Freundin Elsa in der Nähe Verwandte hatte. Es war Nacht, als ich ankam. Ein Mann, der die Verdunkelung überprüfte, brachte mich mit dem Fahrrad in das Feldlazarett. Es stellte sich heraus, dass dies ein Teil des Krankenhauses Emmendingen war. Ich war einige Tage in Behandlung. Als Lager diente dabei kein Krankenhausbett, sondern ein einfacher Strohsack! Von dort aus schrieb ich auch meiner Freundin Elsa. Der aus Kenzingen stammende Sanitätsfeldweibel Kromer war mir bekannt, und dieser unterrichtete mich, was ich zu tun hätte, um wieder nach Hause zu kommen.

So konnte das Feldlazarett auch Urlaubsscheine ausfüllen. Das nutzte ich aus und gelangte per Anhalter zunächst nach Freiburg und dann nach Köndringen. Von dort ging ich zu Fuß nach Heimbach, wo meine Freundin wohnte. Es war mitten in der Nacht, als ich ankam. Ich konnte kaum mehr gehen, da der Oberschenkel bis zum Knie dick geschwollen war. Das Schlimmste aber war für mich, als ich von den Eltern meiner Freundin erfuhr, dass diese in der Frühe desselben Tages zusammen mit ihrem Schwager mit dem Fahrrad aufgebrochen war, um mich in Tuttlingen zu besuchen; das heißt, unsere Wege hatten sich gekreuzt, ohne dass wir es bemerkt haben. In Tuttlingen angekommen, erfuhr meine Freundin, dass ich mich bereits auf dem Weg nach Hause befand. Zu diesem Zeitpunkt am 17./18. April standen die französischen Truppen bereits in Offenburg.

Ich war in Heimbach, als die französische Armee von Ringsheim aus Heimbach unter Beschuss nahm, da sich im dortigen Schloss der Gefechtsstand der Einheit „Lenz“ befand. Die ersten Granaten schlugen beim damaligen Rathaus und beim Gasthaus „Sternen“ ein; eine Granate beschädigte das Elternhaus meiner Freundin im Oberdorf. Der größte Teil der Bewohner des Oberdorfs nahm Schutz im Keller des Pfarrhauses und im nahen Wald.

Später wollte es ein glücklicher Zufall, dass ich, noch immer in Uniform, einem Wagen des Roten Kreuzes begegnete, der aus der Einfahrt des Schlosses kam. Der Sanitäter fragte mich, ob ich beim Granateneinschlag verletzt wurde. Als ich verneinte und erklärte, dass ich die Verwundung bereits an der Ostfront erlitten hatte, wollte er mir dies zunächst nicht glauben. Bis ich ihm mein Soldbuch, in dem die Verwundung dokumentiert war, vorzeigte. Daraufhin ließ er mich in den Krankenwagen einsteigen und nahm mich mit bis nach Emmendingen. Dort konnte ich umsteigen in einen einfachen Planwagen des Nachschubs, der von Pferden gezogen wurde und gelangte so bis nach Freiburg.

Lazarett
Freiburg i. Br.
(Chirurgie)

Freiburg i.Br., den 3.7.45

D. Zusammenfassung

Der O.Gefr. Benedikt Kopp wurde am 4.3.45 durch Granatsplitter am linken Oberschenkel und an der rechten Brustseite verwundet. Der Splitter am Thorax eiterte heraus. Der Oberschenkel-Weichteildurchschuß ist während dreimonatiger Lazarettbehandlung reiflos abgeheilt. Es bestehen keinerlei Zirkulations- oder Neurogische Störungen. Ein an der Innenseite des linken Oberarmes in der Achselhöhle befindlichen Stecksplitter, der von außen tastbar ist und entfernt werden sollte, wird nach Anweisung der französischen Kommission belassen und der Pat. am 3.7.45 befehlsgemäß in das Gefangenenlager Flugplatz überwiesen. W D B liegt vor.

Der Chefarzt:
[Handwritten Signature]
Stabsarzt.



Der Abt.Arzt:
[Handwritten Signature]
Unterarzt.

Die Entlassungsurkunde für Benedikt Kopp aus dem inzwischen von den Franzosen geführten Lazarett in der Vauban-Kaserne.

Reproduktion: BZ

Wieder war es Nacht, als wir ankamen. Ein Wachmann kümmerte sich um mich und brachte mich mit dem Fahrrad in das Feldlazarett in der Vauban-Kaserne. Am darauf folgenden Morgen erhielten wir von einem Arzt die Meldung, dass die französische Armee in Freiburg einmarschiert sei, ohne einen Schuss abgegeben zu haben.

Nach dreimonatiger Behandlung im Lazarett wurde ich in das französische Kriegsgefangenenlager am Flugplatz verlegt. Die Gefangenen wurden gut behandelt, lediglich der französische Nationalfeiertag am 14. Juli ist mir in schlimmer Erinnerung. Auf Anweisung des Lagerkommandanten mussten wir uns

vollkommen ruhig verhalten, um nicht die Aufmerksamkeit des Wachpersonals zu erwecken, denn unter den feiernden und angetrunkenen Wachposten kam es vereinzelt zu Ausschreitungen.

Am Morgen des 23. Juli mussten wir antreten; der französische Lagerkommandeur und ein deutscher Hauptmann stellten die Berufe der Gefangenen fest. Zwei Tage später kam die Nachricht, dass Landwirte, Post- und Bahnarbeiter sowie Fernmeldearbeiter, zu denen auch ich zählte, entlassen werden, da diese für den Wiederaufbau der Infrastruktur benötigt wurden.

Am 27. Juli 1945 wurde uns der Entlassungsschein mit dem Vermerk „Vorläufige Entlassung“ ausgehändigt, und ich konnte nach schlimmen Jahren der Ungewissheit und mit viel Glück nach Hause zurückkehren. Am 15. August 1945 sollte ich wieder den Dienst beim Telegrafengebäude Freiburg / Telegrafengebäude Lahr antreten. Da Maria Himmelfahrt noch ein Feiertag war, meldete ich mich erst einen Tag später zum Dienst. Dafür bekam ich vom französischen Nachrichtenoffizier, dem ich unterstellt war, eine Abmahnung, die aber ohne weitere Folgen für mich blieb.

1^{ere} ARMEE FRANCAISE

2^e DIVISION MAROCAINE
ETAT-MAJOR: 2^e Bureau

No 277

LIBERATION PROVISOIRE

(Vorläufige Entlassung)

Le nommé K. O. P. P. Beniikt
(Der)

Situation Militaire Libere come employe des P.T.T.
(War in der Wehrmacht)

est renvoyé provisoirement dans ses foyers
(Wird vorläufig nach Hause entlassen)

à HECKLINGEN (Bade)
(nach)

Il devra se présenter au Maire et au Gouvernement Militaire et se tenir à leur disposition.
(Hat sich beim Bürgermeisteramt und bei der Militärregierung zu melden und sich zu deren Verfügung zu halten)

La présente pièce lui servira de laissez-passer de Hambourg
(Dieser Schein dient als Ausweis von)

à hecklingen (Bade)
(nach)

P. C. le 23 Juillet 1945

Le Général de Brigade de LINARES

Commandant la 2^{eme} D. I. M.

P. O. Lieutenant GOURDIN du 2^e Bureau

Empreinte de pouce droit



Als Fernmeldespezialist wurde Benedikt Kopp im zerstörten Freiburg dringend gebraucht – und deshalb schnell aus dem Kriegsgefangenenlager auf der Freiburger Flugplatz entlassen.

Reproduktion: BZ

Der 20. Oktober 1945 schließlich war der schönste Tag in meinem Leben. Ich heiratete meine Freundin Elsa Hügler aus Heimbach in der Katholischen Pfarrkirche St. Gallus in Heimbach.

Benedikt Kopp